



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

96 (24.4.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257516)

Dr. Otto Dietrich über die Aufgaben der deutschen Presse:

Die deutsche Presse als Waffe der Politik

Wir veröffentlichen im Folgenden die bedeutsame Rede, die der Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich, anlässlich einer Presselandschaftung des Kampfbundes für deutsche Kultur im Plenarsaal des Reichstages am 14. April 1933 hielt:

Wenn ich heute vor Ihnen vom Kampfbund für deutsche Kultur sprechen darf, dann tue ich es mit besonderer Freude deshalb, zunächst, weil Sie ein Kampfbund sind. Nationalsozialist sein, heißt — wie Sie wissen — Kämpfer sein! Und wenn wir auch heute noch einem derartigen, geistigen Ringen, das ohne Beispiel in der Geschichte der Völker ist, den Durchbruch zum Staate erzwingen haben, so werden wir doch niemals, solange wir leben, aufhören, Kämpfer zu sein. Kämpfer für unsere nationalsozialistische Idee, Kämpfer für unsere herrliche nationalsozialistische Bewegung, die heute das junge Deutschland repräsentiert und sich mit Stolz zu ihrem Werk, zur deutschen Revolution bekennt. Und zweitens wissen Sie, daß

die Presse der Spiegel eines Volkes und damit seiner Kultur ist. Daß eine entartete Presse nicht ein Abbild unserer Kultur, sondern ein Abbild unserer Entartung wiedergibt, ist eine Frage, die den Staat mindestens ebenso sehr angeht, wie die Presse selbst. Daher kann die Presse als maßgebender Faktor bei der Bildung der öffentlichen Meinung nur als eine öffentliche Einrichtung angesehen werden.

Sie ist der öffentliche Anwalt der Volksgemeinschaft, auf dessen Kontrolle und Ideelle Einflußnahme kein Staat verzichten kann, der es als seine Pflicht ansieht, die Interessen der Gesamtheit mit allen Mitteln wahrzunehmen. Jede Einflußnahme und Lebensäußerung des Staates aber — auf welchem Gebiet es auch immer sei — bezieht sich auf die Politik. Und damit sind wir im Kampfbund für deutsche Kultur bei unserem Thema: Die deutsche Presse als Waffe der deutschen Politik.

Der Ueberzeugung soll in Zukunft in der deutschen Presse in bezug auf das berufliche Fortkommen nicht mehr wie vielfach bisher bestraft, sondern belohnt werden. Erfolgreiche nationale Arbeit am Volke soll als individuelle Leistung für den sozialen Aufstieg des Journalisten so bewertet werden, wie es verdient.

Wenn diese wahre Freiheit der deutschen Presse im neuen Deutschland ihre Heimat hat, dann wird die Zugehörigkeit zu diesem für die Nation so wichtigen und wertvollen Berufshand eine Ehre und die Arbeit in ihm wieder eine Freude sein. Dann wird der deutsche Journalist auch in seiner sozialen und gesellschaftlichen Stellung den Platz einnehmen, der ihm als geistigen Führer und Wegbereiter deutscher Politik zukommt.

Aber wie alles im Leben, so fällt uns auch

das geistige Erneuerungswort des deutschen Journalismus

nicht von selbst in den Schoß. Es muß errungen und erworben werden. Ich sprach von der Vergangenheit und ihren Sünden. Wenn die deutsche Presse in der Zukunft zur wirksamen und ehrenvollen Waffe deutscher Politik und deutschen Volkstums werden soll, dann muß und wird sie selbst den Wunsch und Willen haben, diese Scharte wieder auszuwaschen. Dieser Mangel der Vergangenheit muß von unserem Berufshand genommen werden. Zunächst, indem wir selbst unsere eigenen Reihen und Organisationen freimachen von national unwürdigen, freihalten von solchen journalistischen Zeitgenossen, die ihrer Art und ihrem öffentlichen Empfinden nach in einer anderen Welt leben als der unsrigen.

Deutsche Politik und deutsche Kultur können nur von Deutschen öffentlich in der Presse vertreten werden!

Das wird und muß unter Grundgesetz sein. Darüber hinaus aber muß die Schuld der Vergangenheit, von der sich auch der deutsche Journalismus nicht freisprechen kann, ihre Sühne finden. Aber nicht durch feilschende Rache. Nein! Sondern durch umso selbstschaffendere hingebende Arbeit an der deutschen Nation und ihrem Wiederaufbau.

In diesem intensiven Zukunfts- und Erneuerungswort möchte ich als Kollege und Führer der nationalsozialistischen Presse alle in der deutschen Presse geistig Schaffenden aufrufen, die guten Willens sind. Und wenn man uns fragt, mit welchem Recht rufen

Sie dazu auf, dann geben wir zur Antwort: Mit dem Recht, das uns unser kämpferischer Wille zur Tat und die Liebe zu unserem Volke geben. Wir Nationalsozialisten hatten von jeher das Vorrecht, voranzugehen, und sind dazu von unserem Führer Adolf Hitler erzogen worden. Man mag dem Nationalsozialismus im einzelnen Fehler, Ungenauigkeiten und Mangel an Erfahrung vorwerfen, den Beweis, daß er zu führen vermag, hat er erbracht. Die siegreiche nationale Revolution ist sein Werk!

Es ist eine nationalsozialistische Revolution, die das deutsche Volk wieder emporgerissen hat, und nichts anderes.

das möchte ich für die NSDAP hier einmal ganz offen aussprechen. Nur der Kampfsgeist und der Angriffsgeist dieser Bewegung Adolf Hitlers hat Deutschlands Erneuerung vor zwölf Jahren begonnen, dieser Wille allein hat die nationale Erhebung in unglücklicher Mühe vorwärtsgetrieben bis zu ihren heutigen Erfolgen, und nur dieser Geist wird auch das große Werk vollenden. Dieses Primat nimmt die nationalsozialistische Bewegung für sich in Anspruch! Denn jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Niemand zweifelt daran, daß die nationalsozialistische Bewegung heute die Macht dazu hätte, diesem ehrlich erworbenen Totalitätsanspruch, den sie durch die Dynamik der Dinge innerlich längst besitzt, auch nach außen Geltung zu verschaffen. Daß sie es nicht tut, ist ihr freier Wille, ist geübte Kraft, ist die Großmut und Mitterlichkeit ihres Führers. Um so mehr aber darf die NSDAP erwarten, daß diese ihre Haltung Würdigung und Anerkennung findet bei denen, denen diese Selbstbegeißelung zugute kommt. Die Position, die der Nationalsozialismus allen denen freimüßig einräumt, die willens und fähig sind, mitzuarbeiten, verpflichtet dazu, sie auch im Sinne der nationalen Erhebung für das deutsche Volk zu nutzen. Verpflichtet dazu, in ihrem Geiste weiter vorwärts zu marschieren in Richtung auf das ganze Deutschland, das von dieser Erhebung reiflos erfasst und durchdrungen werden muß. Stillstand im Zuge dieser Entwicklung empfinden wir als Rückschritt, den wir niemals dulden werden. Wie die NSDAP die Garde des neuen Deutschland und sein machtpolitisches Fundament ist, so ist sie auch der Motor und die unermüdbare Triebkraft zur organischen Neugestaltung und lebendigen Weiterführung des Erregenen. Dafür fühlt sie sich verantwortlich.

Wir und die „Elite der Intelligenz“

Was ich hier für die deutsche Politik und das deutsche Volk insgesamt ausführe, das gilt insbesondere auch für die deutsche Presse. Sie wissen, daß die nationalsozialistische Presse, so weit sie als parteiamtlich angesehen wird, im Rahmen der gesamten deutschen Presse zahlenmäßig bisher einen verhältnismäßig kleinen Raum einnahm. Da sie sich aus der nationalsozialistischen Bewegung selbst heraus entwickelt hat, kennt sie den normalen Entwicklungsengang der sogenannten bürgerlichen Presse nicht, die in Jahrzehnten auf traditioneller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kapitalistisch-finanzieller Grundlage aufgewachsen ist und sich ausbreiten konnte.

Die nationalsozialistische Presse ist ohne jede finanzielle Grundlage, sozusagen aus dem Nichts heraus, nur aus dem Idealismus und der Opfermühsal ihrer Parteianhänger aufgebaut worden. Heute ist sie die stärkste Faktor der deutschen Presse und die von ihr vertretene Weltanschauung das Grundgesetz des neuen Staates geworden.

Für dieses Ziel haben wir nationalsozialistischen Journalisten innerhalb der deutschen Presse lange Jahre auf einsamen Posten, aber mit Vertrauen und voll gläubigen Vertrauens in unsere Mission gekämpft. Wir haben eine harte Schule hinter uns, denn wir sind im Kampfe für die deutsche Revolution groß geworden. Wir haben diesen Kampf für Deutschlands Erhebung geführt, vom geistigen Hochmut der Altklassen verurteilt und von der Publizistik geächtet. Man hat uns nationalsozialistische Journalisten, die wie selbstlos nur Deutschland und unser deutsches Volk vor Augen hatten, mit dem Odium der Ungeheuerlichkeit beladen, weil wir den Kampf unserer braven Kameraden um die deutsche

Strasse gedeckt und verteidigt haben. Aber auch dieses Odium haben wir auf uns genommen, um des großen und heiligen Zieles willen, das der angeblich so potenzierte Geist unserer Gegner nicht einmal zu erfassen imstande war. Wo war, so hätten wir ein Recht heute zu fragen, der größere Geist, bei denen, die selbstlos um die Seele ihres Volkes für Deutschland kämpften, trotzdem sie vom geistigen Hochmut der anderen mißachtet wurden oder bei denen, die sich als die Elite der Intelligenz dünkten und doch nur das instinktive und leerenhafte Werkzeug der Unterdrücker unseres Volkstums gegen seine Erneuerung gewesen sind?

Aus dieser Zeit, in der die große deutsche Presse sich als einer der größten Feinde des Nationalsozialismus zeigte, aus der Erbitterung über das völlige Unverständnis der bürgerlichen Kollegen kommt jene zu Unrecht als pressefeindlich empfundene Haltung der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber denen, die die Zeichen der Zeit nicht verstanden und verstehen wollten. Wenn wir heute auf diese Zeit zurückblicken, dann wissen wir alle — und wir nationalsozialistischen Journalisten empfinden dies mit besonderer Genugtuung — daß wir niemals Feinde des Journalismusstandes, sondern in Wirklichkeit vorausschauend seine wahren Freunde gewesen sind. Die Zukunft wird das noch mehr bestätigen. Und wenn wir Nationalsozialisten auch den einzigartigen Beweis erbracht haben, daß wir durch die aufrüttelnde und mitreißende Gewalt der tausendfachen organisierten Rede ohne und selbst gegen die große Presse uns durchzusetzen verstanden, so wollen wir jetzt im Belke der Macht zeigen, was wir zum Segen des deutschen Volkes und seiner Kultur mit der deutschen Presse schaffen und leisten können.

Zum Ganzen hin

Wir haben den Wunsch und den Willen, nunmehr Vergangenes ruhen zu lassen und allen deutschen Volksgenossen, die mithelfen wollen am Wiederaufbau, die Hand zur Verführung zu reichen. Denn das große Werk der Verführung, das unser Führer Adolf Hitler im deutschen Volke eingeleitet hat, darf vor der Presse nicht Halt machen. Mit vereinten Kräften wird es uns gelingen, die deutsche Presse zu einer scharfen Waffe deutscher Politik, deutschen Lebens und deutschen Geistes zu schmieden. Jeder deutsche Journalist soll hier mit Hand anlegen. Die nationalsozialistische Weltanschauung, die Weltanschauung der deutschen Seele, ist weit und umfassend genug, um wahrer geistiger Freiheit weitesten Spielraum und größte individuelle Wirkungsmöglichkeit zu gewähren. Allerdings bedarf es zu der großen Aufgabe, die der Presse im neuen Deutschland gestellt ist, jener mühenreichen Aufgabe eines neuen zukunftsbejahenden Schwunges im deutschen Journalismus. Junge, unerschöpfte und fähige geistige Kräfte müssen jetzt an die Front, um sich im Kampfe der Geister für Deutschland zu bewähren. Denn zu geistigen Führern im neuen Deutschland können nur die berufen sein, die die nationale Revolution auch wirklich von innen heraus erleben

und aus diesem inneren Erleben die Kraft zur Verleitung für das große Werk der deutschen Wiedergeburt schöpfen. Wenn alle, die das neue Deutschland bejahen und als neuen Frühling unseres Volkes begrüßen, freudig und mit Tatkraft ans Werk gehen, dann wird die herrliche Weltanschauung, die wir Nationalsozialisten im politischen Leben Deutschlands wieder zum Durchbruch gebracht haben, auch das deutsche Geistesleben befruchten, seine unendlichen Kräfte aufs neue entfalten und zu ungeahnter Höhe bringen.

Vielleicht hat keine Generation der deutschen Geschichte mehr Recht auf eine solche Entwicklung zu hoffen und sie zu gestalten, als gerade die unsere. Alle Voraussetzungen dazu sind ihr gegeben, wie niemals zuvor einem junger deutschen Geschlecht. Wir erlebten unsere Kindheit im kaiserlichen Deutschland. Das Wissen und die Erinnerung an die äußere Kraft und Stärke des Bismarckreiches sind in uns lebendig. Die schönsten Jahre unserer Jugend opferten wir in den Schlachtfeldern des Weltkrieges gern und voll hingabe dem Vaterlande. Wir wurden Zeugen der tiefsten Schmach unseres Volkes. Wir ertrugen die Novemberrevolution mit innerstem Abscheu und fanden uns im Dagegen die Ver-

Ueber die Freiheit der Presse

Im neuen Deutschland, über die Freiheit im höheren und edleren Sinne, über die Freiheit als selbstgewollte und selbstgewählte Bindung an die Pflichten gegenüber Volk und Nation haben vor kurzem der Herr Reichsminister und Minister Dr. Goebbels als die berufenen Vertreter des Staates vor der deutschen Presse gesprochen. Sie haben erklärt, die Freiheit der Presse zu respektieren und ihr weitesten Raum zu gewähren — wenn die Presse bereit ist, dem Staat zu geben, was des Staates ist. Ich möchte heute als deutscher Journalist auf Pressemann, der sich als ein tätiges Glied dieses Berufsstandes fühlt und in ihm lebt, das Echo wiedergeben, das dieser Appell bei uns Journalisten gefunden hat.

Wir deutschen Journalisten empfinden es dankbar und mit Genugtuung, daß die Regierung der nationalen Revolution die große Bedeutung der Presse und ihre Macht nicht nur anerkennt, sondern auch ihre Mitarbeit an dem großen Wiederaufbau der Nation so hoch einschätzt. Höher einschätzen wohl, als es bisher im offiziellen Deutschland der Fall gewesen ist. Wir unterwerfen uns bereit, daß wir zu sorgen, daß die geistige Waffe, die die Presse darstellt, im Dienste unseres Volksgenossen jederzeit freudig, vorbehaltslos und mit Tatkraft eingesetzt wird. Wir wollen uns der Ehre, in vorderster Front des Lebenskampfes der Nation stehen zu dürfen, wühlig erweisen und die deutsche Presse in Zukunft zu einer scharf geschliffenen Waffe deutscher Politik und damit des deutschen Volkes werden lassen, wie sie niemals zuvor der Nation zur Verfügung gestanden hat.

Ich sage mit Betonung in der Zukunft, denn in der Vergangenheit war es leider vielfach anders. Wenn man die Zukunftsaufgabe der

Presse im neuen Deutschland umreißen will, dann kann man es nicht tun, ohne die Lehre zu ziehen aus den Erfahrungen der Vergangenheit, die uns zeigen, wie es niemals sein soll und werden darf. Als Nationalsozialist will ich hier einmal ein offenes und deutsches Wort sprechen. Es ist nicht so, wie uns heute mancher Verleger und journalistische Zeitgenosse in der unbefangenen und harmlosen Weise glauben machen möchte. Es ist nicht so, daß das Wirken der Presse als Ganzes in Deutschland in den letzten 14 Jahren immer schon vom heutigen nationalen Geiste erfüllt war, und daß dieses Wirken heute vor dem Urteil der Nation gerechtfertigt wäre und bestehen könnte. Nein!

Der größte Teil der Presse des nachkommenden Deutschlands hatte seinen Hauch dieses Geistes, der durch die nationale Erhebung vom deutschen Volke selbst ergriffen hat, und den man heute so gern für die Vergangenheit in Anspruch nehmen möchte.

Wir wollen dabei nicht mehr von der marginalen Presse reden, von der Presse der SPD und KPD denn was sie — unerreicht in der Presse der ganzen Welt — an Schamlosigkeit, Lüge und Gemeinheit in der Verharmung der Öffentlichkeit gegen die nationalsozialistische Bewegung geleistet hat, gegen jene Bewegung, die in unerhörter Selbstlosigkeit und unerhörtem Opfermut Deutschland zu neuem nationalen Leben erweckt hat, das mag heute in Deutschland niemand mehr mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken. Diese Art von Presse hat der Arm der Gerechtigkeit, hat das tausendfach verdiente Schicksal ereilt.

Die Abrechnung mit der feigen Bürgerpresse

Aber es gab eine Presse in Deutschland, die sich bürgerlich nannte, bürgerlich-national. Und die mit stolzer Ruhe diesem marxistischen Regime treiben gegen die nationale Erhebung zulag. Eine Presse, in der sich keine Feder rührte, um dem aus tausend Wunden blutenden jungen deutschen Nationalismus in seinem heroischen Kampfe beizustehen. Eine Presse, die in ihren Berufsverbänden die marxistischen Volksoberherren duldete und ihnen führende Stellungen einräumte. Ja, die dem Marxismus Vorpostendienste leistete in seinem Unterdrückungskampf gegen die Bewegung der nationalen Erhebung. Das war — wenn wir uns recht erinnern — die sog. große deutsche Presse der letzten 14 Jahre — wobei Ausnahmen nur die Regel bestätigen. Es war jener große Teil der Presse, der seine nationalen öffentlichen Pflichten in größlicher Weise verließ, indem er bis zum letzten Augenblick, als es die Spannen schon von den Dächern pfl-

sen, der Öffentlichkeit noch falschen Wein einschenkte über die wirkliche Stimmung im Volke, und der die nationalsozialistische Freiheitsbewegung publizistisch unterdrückte. Hatte ihr im Interesse von Volk und Nation den Weg nach oben zu bahnen.

Dieser überwiegende Teil der deutschen Presse war nicht Wegbereiter, sondern Hemmschuh der nationalen Erhebung.

Aber wir wollen hier, nachdem das Schicksal zu unseren Gunsten entschieden hat, nicht mehr Ankläger sein, sondern nur Diener der Wahrheit, um aus ihr den rechten Weg für die Zukunft zu finden. Denn wir wissen, daß die Gründe für eine solche im nationalen Sinne geradezu katastrophale Fehlorientierung der deutschen Presse tiefer zu suchen sind als in der mehr oder weniger politischen Urteilslosigkeit und Ungenauigkeit ihrer Redakteure.

Die Zuhälter des bürgerlich-liberalen Journalismus

Es ist notwendig, hier ein Wort über die Verleger zu sprechen. Das deutsche Zeitungsverlagswesen im liberalistisch-marxistischen Zeitalter war überwiegend beherrscht von materiellen Interessen. Geschäfts- und Parteipolitik und vielfach artfremde Gewinnung, konnten sich in anonymer Weise im Zeitungsverleger hinter den Kulissen breitmachen, um die Presse, die „öffentliche Meinung“ als Werkzeug ihrer Interessen zu benutzen und zu mißbrauchen.

Wenn es die geschäftlichen Interessen erforderten, warfen sich derartige Verleger bekanntlich jedem Regime an den Hals, wenn es nur die Macht hatte.

Am Begründungen und wohlgeformten Redewendungen war man bekanntlich dabei nie verzagen. Aber die Gerechtigkeit erfordert es, den journalistischen Berufsstand mit der Verantwortung für diese Verhältnisse nicht zu belasten. Es sei denn, daß man ihm vorwirft, diesen Dingen gegenüber zu viel Schwäche an den Tag gelegt zu haben. Wir wissen im Gegenteil, daß viele redaktionelle Sachverwalter der deutschen Presse, die das Gefühl für nationale Verantwortung nicht verloren hatten und soweit sie sich überhaupt unter diesen Verhältnissen noch der Illusion geistiger Freiheit und journalistischer Unabhängigkeit hingaben, diesen Zustand materieller Abhängigkeit und geistiger Fesselung als entwürdigend empfanden und auf tiefste bedauerten. An der Tatsache selbst hat das leider nicht viel geändert. Aber viele von ihnen — und nicht die schlechtesten — haben es von jeher sehnlichst begrüßt, unter anderen Verhältnissen arbeiten zu können, als unter den bisherigen, die auf die Dauer für einen selbstbewußten Journalismus unerträglich waren.

Dieser bestrebenden und reinigenden Aufgabe steht nunmehr nach dem Sieg der nationalen Revolution kein Hindernis mehr im Wege. Wir sind weit davon entfernt, der Zeitung die Verantwortlichkeit einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage zu bestreiten. Ganz im Gegenteil. Wir leben in einem wirtschaftlich gesunden Verlagswesen die Voraussetzung für eine gesunde Presse. Aber

im Zeitalter des Nationalsozialismus darf in der deutschen Presse das rein finanzielle Moment nicht mehr schwerer wiegen als der schöpferische Geist, der die Zeitung geschaffen hat und sie trägt.

Wir sind überzeugt, daß die Regierung der nationalen Revolution ebenso wie sie den deutschen Journalismus von destruktiven und das deutsche Volkstum bewußt zerstörenden Elementen läubert, dafür Sorge tragen wird, daß die geistige Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Redakteurs aus der Klammer kapitalistischer Interessen und verlegerischer Interessengruppen wieder befreit wird und für die Zukunft gesichert wird. Dieses bedeutsame Ziel, das die journalistische Arbeit und die lebendigen nationalen Kräfte in ihr aufs stärkste zu befruchten geeignet ist, werden wir uns ganz besonders anlegen sein lassen. Der deutsche Redakteur, dem die große und hehre Aufgabe nationaler Volkserziehung zufällt wie kaum einer anderen Berufsgruppe, soll in Zukunft in seiner redaktionellen, geistigen Tätigkeit frei und nur noch seinem deutschen Gewissen und seinem Volke verantwortlich sein. Und die berufenen Führer des Volkes werden über die Erfüllung dieser nationalen journalistischen Aufgabe ebenso sehr wachen, wie sie ihre Freiheit beschützen werden. Die freimütige Beteiligung nationaler Gewinnung aus eigener Ideal-

... in der
... der Stoffe
... diesen IE un

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



61. Fortsetzung

„Jawohl!“ entgegnete der junge Polizist stolz, und seine Augen leuchteten.

XXIV.

Seit dem frühesten Morgen schon lagten endlose Kolonnen von Automobilen, Privatwagen und die großen Transportomnibusse des Ozeans, die dicht besetzt mit Soldaten waren, dem Kriegshafen zu, der ungefähr 40 Kilometer von der Stadt entfernt lag. Alle Fahrzeuge fuhrten ständig in riesigen Staubwolken.

Es war ein festlicher Tag. Der Staatskanzler trat seine große Reise an, die in mehr als einer Beziehung von ausschlaggebender Bedeutung war. Er begab sich nach Amerika, um wegen einer Anleihe zu verhandeln, mit der man die Finanzwirtschaft des Landes sanieren wollte. Monatlang hatten die Diplomaten an den Vorbereitungen dieser Verhandlungen gearbeitet, bis sie nun endlich durch den Kanzlersbesuch einen befriedigenden Abschluß erhalten sollten.

Zugleich hatte die Reise aber noch eine andere Aufgabe. Es galt der Welt zu zeigen, daß es der Kriegsmarine gelungen war, eine Waffe zu erhalten, die auch einem an Flotteneinheiten zahlenmäßig hoch überlegenen Gegner sehr gefährlich werden konnte. Dieses Wunderwerk modernster Kriegerkunst war der Torpedobootzerstörer S 19.

Elbbergau glänzte sein stahlgepanzertes schmaler Leib in der Sonne. Der Zerstörer lag noch fest verankert an der Kaiwand, doch zeigte das Geräusch an Deck die letzten Vorbereitungen zum Auslaufen an. Aus den kurzen gedrehten, etwas schräg nach rückwärts geneigten Schornsteinen quoll leichter Rauch.

Ein sonderbarer Verbrennungsgeruch lag in der Luft. Dieser rührte von dem neuen Verbrennstoff her, der Erfindung eines Marineingenieurs, mit dem die Motoren gespeist wurden.

Die Maschinen von S 19 bedeuteten auch eine Umwälzung in der Schiffsbaukunst, und bei den Probefahrten, die stets nur bei Nacht durchgeführt wurden, hatte der Torpedobootzerstörer die für ein Schiff geradezu phantastische Geschwindigkeit von beinahe 48 Knoten erreicht. Daher wollte man auch versuchen, die Fahrt über den Ozean in Rekordzeit zu bewältigen.

Ueber den Bau des Zerstörers hatte die Regierung bisher größtes Stillschweigen bewahrt. Erst die heutigen Morgenblätter brachten amtliche Daten über S 19 sowie verschiedene Artikel von Fachleuten, die in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregten.

Der ganze Kai war schwarz von Menschen, die seit Stunden das Schiff besahten. Wiederholt mußte die Polizei energisch einschreiten, um wenigstens die wichtigsten Zufahrtstraßen freizubehalten.

Um 10 Uhr langten die Kraftwagenkolonnen ein, und die Truppen bildeten am Kai ein großes Viereck, dessen Innenraum sofort von den neugierigen geräumt werden mußte.

In der Mitte dieses freien Platzes erhob sich die große, mit Plaggen geschmückte Tribüne, die für die Ehrengäste bestimmt war. Die Kontrolle war streng, die Einladungskarten wurden von Offizieren geprüft.

Immer mehr Leute strömten herbei und das Bild wurde immer bunter und bewegter. Jetzt begann auch die Auffahrt des diplomatischen Korps, der staatlichen Würdenträger und der Spitzen der Behörden. Bald war das große Viereck neuerlich von einer hin und her wogenden Menschenmenge dicht besetzt. Alles war voll gespannter Erwartung, und so oft ein Kraftwagen heranrollte, regten sich tausende Köpfe.

Endlich, einige Minuten nach halb 11 Uhr fuhr der Kaiser in seinem Automobil vor. Mit jugendlicher Glattheit hock er aus dem Wagen und schritt auf die Tribüne zu. Als ihn die Menge erblickte, brach sie in begeisterte Hochrufe aus, und viele Tränen wurden in der Luft geschwungen.

Der Kaiser, der sich stets bei allen festlichen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit gezeigt hatte, besaß eine gewisse Popularität. Für die übrige Begeisterung hatte die Presse gesorgt, die ihren Lesern genau erklärte, welche große Bedeutung der Reise des Staatskanzlers zukam. Die Zeitungen schrieben, daß es hauptsächlich sein persönliches Werk war, wenn sich nun durch den Abschluß der Verhandlungen mit den amerikanischen Finanzleuten neue glänzende Aussichten für eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ergeben würden. Diese Ueberzeugung bekam der Kaiser auch in höchst schmeichelhaften Worten von allen jenen Personen zu hören,

mit denen er sich jetzt auf der Tribüne freundschaftlich unterhielt. Die Genugtuung darüber war ihm auch deutlich anzumerken. Die düstere Strenge, die er sonst gewöhnlich zur Schau trug, war einen lebendigen, fast heiteren Stimmung gewichen, ja, was sonst eine Seltenheit war, der Kaiser brachte sogar da und dort eine scherzhafte Bemerkung an.

Nur als er Dalenbrogg erblickte, war seine gute Laune wie weggeblasen. Er ging sofort auf den Polizeipräsidenten zu und nahm ihn beiseite.

„Ich nehme eine große Sorge auf meine Reise mit“, sagte der Kaiser ernst. „Inspektor Pan hat uns schmächtig im Stich gelassen...“

„Ich glaube, er ist tot“, entgegnete Dalenbrogg düster.

„Jeder Mensch ist erschliss“, fuhr der Kaiser fort. „Natürlich bedauere ich tief, wenn dem Inspektor in Ausübung seines Dienstes etwas zugefallen ist. Aber ein toter Mann nützt

mir nichts, was ich brauche, sind Männer, die es endlich wagen, den Verbrechern energisch auf den Leib zu rücken. In dieser Richtung, Herr Polizeipräsident, ist noch immer kein Erfolg zu verzeichnen.“

„Mein Nachfolger wird dies besorgen, Excellenz!“ gab Dalenbrogg zur Antwort und freute sich, als er sah, daß sich der Kaiser über diese Bemerkung ärgerte.

„Ihr Nachfolger wird erst später bestimmt werden. Vorläufig will ich Ihnen noch Gelegenheiten geben, eine Niederlage wettzumachen.“

„Ich lege keinen Wert darauf, Excellenz“, lautete die frostige Antwort.

Der Kaiser wollte scharf erwidern, aberlegte sich die Sache jedoch und wandte dem Polizeipräsidenten einfach den Rücken zu. Dalenbrogg schob über diesen öffentlichen Akt das Blut an Kopf und er reagierte seinerseits mit einer Grimasse, die Verächtlichkeit und Unzufriedenheit ausdrückte.

Fortsetzung folgt

Am Geburtstag des Führers in der Reichskanzlei

Ganz Deutschland sandte dem Kaiser Zeichen der Liebe und Verehrung.

In der Reichskanzlei hatte ein Strom von Geschenken zum Geburtstag des Reichskanzlers eingeleitet, der alle Erwartungen in den Schatten stellte und geradezu phantastisch zu nennen ist. Das ganze Personal war viele Stunden mit dem Auspacken und dem Ordnen der Geschenke beschäftigt. Schon am Vormittag sind über 2000 Telegramme eingegangen, die Zahl der Briefe ist so groß, daß ganze Postwagen die Briefpost anfahren müssen, und viele Tage dazu gehen, diese Briefe zu lesen. In die in der neuen Reichskanzlei ausgelagerte Glückwunschliste hatten sich schon am Nachmittag annähernd 4000 Personen eingetragen, darunter zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und viele Beamte der Ministerien.

Unter den Geschenken bemerkt man viele Gegenstände von großem Wert. Unvorstellbare Mengen von Blumen sind aus allen Teilen Deutschlands gekommen. Da steht man mannshöhe Blumenwäsen des botanischen Gartens in Berlin mit den wertvollsten Blumen neben dem bescheidenen Weizensträußchen des Gittermädchens, mit viel Liebe hergerichtete Blumenarrangements von Frauen, Mädchen, Organisationen, Gebilde aus der Lüneburger Heide, Edelweissbüschel aus den Alpen, Bergknechtchen aus Ostpreußen, Schneeglöckchen aus Dänzig, Maiglöckchen von der Vorpommerschen Insel. Der erste Glanz aus Baden ist da, die ostpreussischen Hücker haben wertvolle Bernsteinfiguren geschickt, die Betriebszelle der staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin hat eine wert-

Adolf Hitler spricht zu einer Schauspielerin

Der echte Künstler kommt von selbst zu uns / Von Tony van Ght

Tony van Ght, die im letzten Jahr die Hauptrolle der Ufa-Film „Strich durch die Rechnung“ und „Was wissen denn Männer“ verkörperte, nahm im Berliner „Angriff am Montag“ zu den künstlerischen Zeitproblemen Stellung:

An einem jüngst vergangenen Tage, einem Tag, an dem die Augen der Welt auf Adolf Hitler gerichtet waren, fand der Führer Zeit, sich mit Schauspielern zu unterhalten. Schinkel'sche Räume, kultiviert schlicht, geben den stillen Rahmen. An einigen wenigen runden Tischen bekannte Geister von der Weinwand und Bühne. Vertreter der alten Generation sind darunter, aber die Jugend überwiegt. Eine eigenartige, eine eigenwillige Ansammlung der Geladenen. Erst bei näherem Zusehen erkennt man Sinn und Absicht der Einladung. Manche sehr bekannte Erscheinung fehlt. Darunter gerade solche, die sich vor kurzem noch nicht vorstellen konnten, irgendwo zu sehen, wo man „gesehen“ wird. Der neue Kurs ist unbestreitbar, auch dem tausendmal erprobten Augenaufschlag gegenüber...

Aus einem Nebenzimmer weht gedämpft Kammermusik. Mozart. Der Führer habe diese Musik gewünscht, hört man einen Vertrauten sagen.

„Wie, der Führer findet Zeit, die Musik anzuhören, die er hören will...?“

„Oh, Sie werden sich wundern, wie der Führer auf allen Gebieten des Kunstlebens bewandert ist. Verlassen Sie nur das Gespräch darauf zu bringen.“

„Wieso ist?“

„Sie hören neben ihm.“

Die herüberfliegende Musik liefert den Anknüpfungspunkt. Aber wie sehr unterscheidet sich das Gesagte von dem üblichen Tischgespräch. Nach wenigen Worten schon höht der Führer vor in Besenflücht und Fleiß. Staunend erlebt der Künstler in ihm einen Menschen, der selbst besetzt ist vom echten vergebenden Feuer des Künstlers, und unbefangen spricht es der Führer auch aus:

„Wenn ich nicht Politiker wäre, dann wäre ich Künstler geworden. In gewissem Sinne bin ich es ja heute auch, als Baumeister am Volk. Und ich werde immer Künstler in meine Nähe ziehen, weil sie Menschen mit Leben und mit Blut sind. Ich brauche das im Kampf gegen das Spielertum. Mein schillerndes Ziel ist jetzt die Trägheit, die Faulheit und Mittelmäßigkeit.“

Das Gespräch wendet sich dem Tag von Potsdam zu, den man im Rundfunk miterlebt hat. Man spricht seine Bewunderung aus über das Technische der Uebertragung aus, die wirklich etwas von der Atmosphäre der großen Stunde mitbrachte.

„Sie fanden die Kunst-Montage vom Potsdamer Tag gut? Aber das ist doch alles erst ein Anfang. Das muß so werden, daß jeder plastisch vor Augen hat, was er hört. Man kann noch unendlich mehr herausschöpfen. Der Ton ist meiner Ansicht nach viel suggestiver als das Bild. Aber die Möglichkeiten des Rundfunks auszunutzen, das will erst gelernt sein. Ich war selber zuerst vor dem Mikrophon fast verärgert. Und auch jetzt bin ich noch immer damit unzufrieden. Mit aller Kraft werde ich mich für die Entwicklung des Rundfunks einsetzen. Er ist das gewaltigste Propagandamittel. Man braucht es, um die Massen aus ihrer Trägheit aufzurütteln. Ganz schlecht kann es einem werden, wenn man hört, was sich viele unter Nationalsozialismus vorstellen.“

Zum zweitenmal erwähnt der Führer die Trägheit des Volkes. Fast scheint sie seine innerlichste Sorge zu sein. Unbewußt hat er dabei die Stimme erhoben, und im Raum ist es still geworden. Eine Bemerkung läßt darauf schließen, daß seine letzten Worte auch den Filmproduzenten gelten.

„Gewiß, ich will den Film auf der einen Seite voll und ganz als Propagandamittel ausnützen, aber so, daß jeder Besucher weiß: Denke gehe ich in einen politischen Film. Genau so, wie er im Sportpalast ja auch nicht Politik und Kunst gemischt zu hören bekommt. Mir ist es zum Ziel, wenn unter dem Vorwand der Kunst Politik getrieben wird. Entweder Kunst

volle Wase mit dem Bilde der Potsdamer Garnisonkirche und einer Widmung geschickt, die Hachschachtelchen der Schutzpolizei einen lebensgroßen Schutzpolizisten aus Nachener Printen. Von anderer Stelle ist eine anderthalb Zentner schwere Torte gekommen. Wertvolle Gemälde bekannter Meister stehen an den Wänden. Gleich rechts an der Tür des ersten Raumes fällt eine riesige Bronze auf, ein Ockerkopf, modelliert von dem Bildhauer R. Hofelmann. Die Gausbetriebszellenabteilung Berlin hat ein großes Gemälde von Felix Albrecht geschickt, das einen von der Arbeit kommenden Arbeiter bei der Begrüßung von Frau und Kind zeigt.

Viele Zentner von Büchern sind noch gar nicht ausgepackt. Mehr als 20 wertvolle Bibeln sind gekommen, Originalbriefe Bismarcks, Münzen aus der Zeit Friedrichs des Großen, Gobelins aus dem 18. Jahrhundert, wunderbare alte Schmuckstücke, darunter aus der Zeit des ersten Kaiserreichs. Man sieht Hirschfänger mit schöner silberner Einlegearbeit, Brieföffner aus Elfenbein, schöne Schnitzereien aus allen Teilen Deutschlands, darunter eine Schwarzwälder Uhr mit dem Hahnenkopfbild der NSDAP, Handfertigkeiten aus der thüringischen Spielzeugstadt Sonneberg, Grammophonplatten, Plüsch und Königsberger Marzipan, westfälischen Schinken, Weine in großen Mengen, herrliche Epiken, wertvolle Decken. Der älteste Mann Berlins, ein Hundertjähriger, hat einen Blumenstock mit einem kurzen Brief geschickt.

Nährend sind die Geschenke von Kindern. Kleine kindliche Malereien mit Briefen an den Kaiser, kindliche Handfertigkeiten, Blumensträuße sind gekommen, ein kleines Mädchen aus Jüterburg hat dem Kaiser ihren besten Freund geschickt, einen wunderschönen kleinen Seidenpferdchen. Echte Kanarienvögel, die schon mehrere Weltpreise erhalten haben, Wellensittiche und sogar ein Reitpferd sind eingetroffen. Die Zahl der Souvenirs beläuft sich auf mehr als hundert. Der größte Teil der Geschenke kann gar nicht untergebracht werden und wird sozialen Zwecken zugeführt werden. Da der Kaiser Antikafolker ist und auch nicht raucht, werden die großen Mengen Weine und Zigarren ebenfalls Wohlfahrtszwecken zugeführt.

Das Personal der Reichskanzlei, insbesondere das Dienstpersonal in der Kanzlerwohnung, das seit mehr als zwanzig Jahren in der Reichskanzlei beschäftigt ist, äußert sich überaus dankbar, daß sie noch niemals etwas Derartiges in der Reichskanzlei erlebt hätten. Die Telefonistinnen erklären, daß ein solcher Ansturm von Telefongesprächen in ihrer ganzen Praxis ihnen noch nicht vorgekommen sei. Die Liebe und Verehrung, die der deutsche Reichskanzler im Volke genießt, hat sich in einer Form geäußert, die wohl einzigartig da steht.

oder Politik. Nur will ich es zwingen, daß die Kunst auch wieder Blut in die Adern bekommt. Das Thema kann gleichgültig sein. Nur der künstlerische Einfluß für jedes Thema muß hundertprozentig sein. Was in den letzten Jahren an künstlerischer und breitem Zeug verfallen wurde, war angetan, jeden kritischen Menschen davonzulagen.“

„Natürlich muß sich auch das Theater erneuern. Aber die Erneuerung muß von innen her kommen. Und die Leute, die glauben, wenn sie sich überlassen, können sie unter neuer Maske die alten Dinge weiterbetreiben, irren sich ganz gewaltig. Sie werden von Grund auf umlernen müssen. Wer nicht umlernen will, der vernichtet sich selbst, ohne daß wir einen Finger dazu rühren brauchen. Ich lasse mich nicht beirren. Was ich tun kann, Mittelmaßigkeit und Verlogenheit auszurotten, das geschieht. Wer wirklich etwas kann, der braucht noch lange nicht davon „Reiz“ zu rufen. Der echte Künstler, der kommt von selbst zu uns, weil wir aufbauen. Jede wirkliche Kunst ist aufbauend, und daher findet der Künstler nur bei uns seine verlorenen Kraft wieder.“

Die besondere Liebe des Führers freilich gehört natürlich der Architektur. Mehrmals streift er den Plan eines monumentalen ungehauenen Projektes.

„Nicht, daß ich mir einbilde, man könne mit Zement und Marmor einen Namen in die Weltgeschichte schreiben. Aber gerade die Bauten dokumentieren das Selbstbewußtsein einer Nation...“

Ueber den Tisch fragt eine alte Schauspielerin, deren Verdienste auch eine ungewöhnliche Frage privilegieren, ob der Führer sich nunmehr im Gange der Nacht glücklich fühle.

„Glücklich? Ja, heute morgen war ich wirklich ein Moment — glücklich: da habe ich von meinem alten Gefängniswärter, der mich in Landsberg verurteilt hat, einen Gruß erhalten. Glücklich! Die soll ein Mensch glücklich sein, der vor so unermeßlich schweren Aufgaben steht wie ich. Hoffnungslos, ja, das bin ich!“

Hand...

Mannheim...

Gibt...

Euchführung...

ban...

Kurs...

von 3, 6, 9...

Schulstufen...

am 24...

Kurs...

Achtung...

W...

dur...

Vogesen...

Ann...

E. A. H...

N 2...

Ann...

Sta...

A...

Vertrie...

„S...

Ab 1. M...

der Betrie...

der Betrie...

nach Heide...

„Jann...

Te...

Die Mitt...

an diese neu...

amie Korre...

mationen, R...

Die „S...

Rhein. T...

Semester...

Spar...

kau...

Fr...

Q...

heu...

Sup...

Privat...

Wäsche...

i mil...

Mann...

Erst...

weils...

Anfer...

zu an...

Mat a...

Ludwigshafen.

Drohmatratzen,

Schonerdecken

(Reisehüllen, all...

genäht) .

Metallbetten in

Kopfmatratzen

90:190 22%

95:190 24%

105:190 27%

105:200 30%

Aktion 5

Kapit. — alle...

Drell 1 — 1a, 5...

Drell 2 — 1a, 5...

Billigere Matratz...

und Kopfmatr...

Meine Drell 11

Preise. Bei Anfr...

Deutscher Abend der NS-Frauenshaft Ortsgruppe Käfertal

Am Samstag, den 1. April 1933, abends 8 Uhr fand im großen Saal der Wirtschaft „zur Vorstadt“ zu Gunsten der Ferienkinder eine Wohltätigkeitsveranstaltung der Frauenschaft, Ortsgruppe Käfertal, in Gestalt eines „Deutschen Abends“ statt. Mitwirkende waren die NS-Kulturbühne Mannheim, SA und SS-Leute, der VdM, die Frauenschaft und eine 15 Mann starke Hauskapelle aus Mitgliedern des Sturmes 14/171 unter der strengen Leitung von Pg. Poth.

Die künstlerische Ausgestaltung, sowie die gesamte Leitung lag in den bewährten Händen von Pgn. Frau Maler-Mack. Unter den Gästen bemerkte man die Mannheimer Führer der SA, SS, des Motorsturmes, den Kreisleiter der NSBO sowie die Kreisleiterin der Frauenschaft. Der Abend wurde durch einige flott gespielte Musikstücke der Kapelle eröffnet. Nach einer kurzen Begrüßung der außerordentlich zahlreich erschienenen durch die Leiterin des hiesigen Frauenordens, Pgn. Frau Oß, ergriff Pg. Dr. Roth das Wort. Das Totengedenkspiel „Lange mark“ hinterließ einen tiefen, mahnenden Eindruck. Die SA- und SS-Männer, Annemaler, Glah, Hef, Hodecker, Kiltbau, Köhler und Schulz spielten ihre Rollen in einer erstaunlichen Natürlichkeit und Hingabe. Dem feierlichen Schluß des Totengedenkspiels folgte in sinniger Weise das „Largo“ von Handel, Cello-Solo, gespielt von SA-Mann Mack, am Klavier Fräulein Wehberg. Das Ende des ersten Teiles der Ver-

anstaltung und zugleich den Höhepunkt des ganzen Abends bildete das von Frau M. M. selbst ausgedachte und gestellte lebende Bild mit Prolog „Sieg-Heil“ (Sprecher SS-Mann Schulz). Mit großer Begeisterung wurde das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied angestimmt. Der Eindruck bleibt für jeden unvergänglich.

Das von den Mädchen (VdM) Eisen, Schaaf, Schwanz, Störz und Wehberg mit jugendlichem Feuer aufgeführte heitere Singpiel „Die bösen Buben“ verursachte einen wahren Hysteriesturm und mußte wiederholt werden. Der gespielte Walzer „Donausagen“ (mit Soloeinlagen) zeugten von der künstlerischen Höhe der Kapelle. Als nächste Einlage folgte der Schwan-

„Das Salzknäpchen“. Außer den mitwirkenden SA- und SS-Männern Hef, Glah und Schulz darf man wohl Fräulein Eisen und Frau Wehberg sen. besonders erwähnen. Es war schon sehr spät, als die Leiterin der hiesigen Frauenschaft, Frau Oß, nochmals allen Erschienenen und den Mitwirkenden ihren herzlichsten Dank aussprach. Frau Maler-Mack wurde als äußeres Zeichen der Dankbarkeit für ihre seit Wochen gehabte große Arbeit unter aufrichtigem Beifall ein prächtiger Blumenstrauß überreicht. An dieser Stelle sei auch der gesamten Frauenschaft Käfertals, der Kapelle und all denen, die zum guten Gelingen des Abends selbstlos mitgeholfen haben, herzlichster Dank gesagt. Mit einem Schlußmarsch und dem dreifachen „Sieg-Heil“ auf unseren Führer war die Veranstaltung zu Ende. Der zuständige Stelle kann ein schöner Betrag für die Ferienkinder übergeben werden.

3000 feierten Hitlers Geburtstag

Mundenheim, 20. April. Zu einer Feier des Geburtstages Adolf Hitlers hatte die Ortsgruppenleitung Mundenheim der NSBO die einheimischen Schulhinder, ihre Lehrer und Angehörigen zum Donnerstagmittag in die Turnhalle des Turnvereins Mundenheim (Schillerstraße) eingeladen und zwar noch rechtzeitig vor Beginn der Osterferien. Jedes Kind brachte eine schwarz-weiße oder Hakenkreuzfahne mit und zog wohl ausgerüstet mit einer knusprigen Gratias-Brotzettel, die dem Fleiß und Geschick sämtlicher Mundenheimer Bäcker zu danken war; sie alle hatten sich nämlich an dem großen Back-

werk zuvorkommenderweise beteiligt. Das große Programm brachte im überfüllten Saal flotte Weisen der Schupokapelle, dazwischen einen Prolog dreier Schulmädchen, eingeleitet von Lehrer Wilker. Pg. Vetter begrüßte die große Versammlung, währte Kulturwart Buch aus dem Leben unseres Führers Adolf Hitler erzählte. Ein „Märchenspiel“ Mannheimer Künstler, sowie natürlich das Deutschlandlied schlossen die bei freiem Eintritt veranstaltete Feier im Saal. Hierauf begaben sich die Kinder mit viel Fahnen und Musik zum Dutscher-Platz. Hier schloß ein gutes starkes Wort und

das Horst Wessel-Lied den erlebnisreichen Nachmittag ab.

Der Abend brachte noch — aus eigenem Antrieb der Hitler-Jugend bezw. ihres Führers — einen Lampionszug durch die Straßen Mundenheims; man zählte in der fröhlich singenden Schar, die sehr spät erst den Weg in die Federn fand, etwa 200—250 leuchtende „Glühwürmchen!“

Privat-Handelschule

Vinc. Rock

M 4, 10
Kursbeginn für: Geschlossene Modellkurse 2. Mai, Einzelkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. ab 20. April täglich. Lehrplan und Auskunft kostenlos.

WEINHAUS Hülle H. REITH

Q3.4 Die deutsche Gaststätte Q3.4

Sinein
in den Reichsverband
deutscher Rundfunkteilnehmer

TRIUMPH

ist unsere
Zuversicht!!



Triumph, und keine andere
nicht!!

GENERALVERTRETER:

Carl Friedmann

RICHARD-WAGNER-STRASSE 59
FERNSPRECH-ANSCHLUSS 40900

Fertig gerahmte

»HITLER-BILDER«

geschmackvoll und preiswert
in grosser Auswahl bei

GEBRÜDER BUCK

Spezial-Einrahmungsgeschäft
und Kunsthandlung

Heute letzter Tag!

2. Woche



UNIVERSUM

BRIGITTE HELM
CARL LUDWIG DIEHL

Spione am Werk

BÜHNE:
Tonia Garma
Liedersängerin

250 430 630 830

Wochentags bis 4.30 Uhr
alle Saal- und Rang-
plätze nur 50 Pfennig

UNIVERSUM

Nationaltheater Mannheim: Montag, 24. 4. 1933, Riete Nr. 21, Prinz Friedrich von Homburg. Dornseiff. Anfang 2 Uhr. — Dienstag, 25. April 33, Th. 6. 23 H.B.B. Tiefstand. Cremer-Hein. Anfang 20 Uhr.

Hch. Weber, Mannheim



16, 3-4
Auto-Batterien
Osram-Autolampen
Tel. 28304

Hinaus in die Ferne
auf Gummi von RUSSEIN
Mannheim C. 1, 13. Telefon 22085.

Erstes Spezial-Geschäft für
Auto-Zubehör, Bereifung, Dampf-
Vulkanisier-Anstalt, Tankstelle.

SCALA

Ab heute Montag, nur wenige Tage das
große Ufa-Doppel-Programm!

1.

Starke Spannung und Tempo in dem
Kriminaltonfilm:



mit
Karl Ludwig Diehl — Ery Bos
Th. Loos — K. Vespermann

Beginn 5 und 8 Uhr

2.

Lilian Harvey

Harry Hahn — Igo Sym
in dem Lustspiel:

Wenn
Du einmal
Beim Herz
verschenkst!

Eine heile Angelegenheit



Friedmann & Seumer

Gegründet 1905 Alleinhaber seit 1906: HEINRICH FRIEDMANN

Büro-Einrichtungen • Mannheim Q 7,1

Fernruf 27160 und 27161

Generalvertretung

der deutschen Mercedes Schreibmaschine
der deutschen Franklyn Barfrankiermaschine
der deutschen Maser Addiermaschine
der deutschen Hamann Rechenmaschine
der deutschen Rotaprint Schnelldruckmaschine

Größtes Büromöbel-Lager am Platze

Stets Gelegenheitskäufe in gebrauchten Schreibmaschinen
Reparaturwerkstätte für Büromaschinen aller Art

Hypotheken-

Ablösung durch zinslose un-
kündbare „Spar“-Darlehen
(in 2%, 4%, 6%, 8%, 10%, 12%, 14%, 16%, 18%, 20%, 22%, 24%, 26%, 28%, 30%, 32%, 34%, 36%, 38%, 40%, 42%, 44%, 46%, 48%, 50%, 52%, 54%, 56%, 58%, 60%, 62%, 64%, 66%, 68%, 70%, 72%, 74%, 76%, 78%, 80%, 82%, 84%, 86%, 88%, 90%, 92%, 94%, 96%, 98%, 100%)
Lothar Arends Mhm. II 7, 33

Fahrräder

fabrizieren, in allen
Ausführungen, auch
Geschäfts- u. Kinder-
räder (spottbillig abzu-
geben).
Zappler, R 3, 2,
Hörs., kein Laden.

U1,2 Presto-Othello-Räder 55 Mk.

Fahrräder

kaufen Sie billig
und gut bei

Pister U 1, 2

Telefon 21714

Dürkopp, Opel u. Diskus-Gitterfahrräder. In Fahrradgummi führende Fabrikate

Presto

Ersatzteile

Reparaturen
billig und gut

Pister H 2, 7

Telefon 21714